

Slavistische Studienbücher, Neue Folge

Herausgegeben von
Hans Günther
und Helmut Jachnow

Band 21

2009
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Norbert Reiter

Das Glaubensgut der Slawen im europäischen Verbund

2009
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Inhalt

§ 1 Einleitung.....	1
Das Erbe	
§ 2 „Gott“.....	7
§ 3 Sonne und Mond, Tag und Nacht.....	9
§ 4 Verehrung der Sonne bei den Slawen.....	12
§ 5 Der Mond.....	15
§ 6 Polnisch <i>księżyc</i>	18
§ 7 Das Paar Sonne – Mond.....	19
„Götter“ der Ostslawen	
§ 8 Prokop von Kaisarea.....	23
§ 9 Ibn Fadlān.....	25
§ 10 Perun in den Chroniken.....	25
§ 11 Die Glaubwürdigkeit der Berichte.....	28
§ 12 Perun, der Name.....	30
§ 13 Wer war „Perun“?.....	32
§ 14 Der „Donnerstag“.....	35
§ 15 Verehrung von Donner und Blitz.....	37
§ 16 Perun und Thor.....	39
§ 17 Thor und Wodan.....	42
§ 18 Die Waräger.....	44
§ 19 Perkūnas und Perun.....	45
§ 20 Die Eiche.....	46
§ 21 Der hl. Elias.....	49
§ 22 Elias im Brauchtum.....	51
§ 23 Zusammenfassung der Paragraphen 10–22.....	52
§ 24 Der „Viehgott“.....	53
§ 25 Volos in den Quellen.....	54
§ 26 Veles in den Quellen.....	55
§ 27 Volos der slavische Priapos?.....	56
§ 28 Veles und lit. <i>vėlė</i>	57
§ 29 Hagios Vlasios und Volos.....	58
§ 30 <i>Dažьbogь</i>	60
§ 31 <i>Svarogь</i> : Beleg und Name.....	63
§ 32 <i>Svarožič</i> und die Korndarre.....	65
§ 33 <i>Mokošь</i>	68
§ 34 <i>Mokošь</i> : Hagiographie und Brauchtum.....	69
§ 35 Das Spinnen.....	70

§ 36 Frau Holle	71
§ 37 Die Murawa	71
§ 38 Bába-Jagá und „Zolotaja Baba“	73
§ 39 Befund	74
§ 40 Stribogъ	75
§ 41 Chorsъ	77
§ 42 Simargl	78
§ 43 Pereplutъ	79
§ 44 Trojan	80
§ 45 Koljada	82
§ 46 Die Kalendae	83
§ 47 Kalendae, das Wort in Ost- und Südosteuropa	83
§ 48 Kołęda-Bräuche	85
§ 49 Kołędas numinoser Bezug	87
§ 50 Kultstätten (Ost)	88
§ 51 Idole	90
Die Götter der Elb- und Ostseeslawen	
§ 52 Die politische Situation bis 983	95
§ 53 Der Wendenaufstand	96
§ 54 Das Bündnis mit den Lutitzen	97
§ 55 Die lutitzischen Bundesgenossen	98
§ 56 Arkona, Zentrum der Rugier	99
§ 57 Burg und Tempel von Arkona	102
§ 58 Rethra	102
§ 59 Aldenburg, Brandenburg, Demmin	104
§ 60 Garz	105
§ 61 Groß Raden	106
§ 62 Gützkow, Havelberg, Malchow	107
§ 63 Stettin, Wolgast	108
§ 64 Svantevit	109
§ 65 Jarovit, Rugievit, Porevit, Porenutius	111
§ 66 Pizamar, Podaga, Pripegala	112
§ 67 Triglo, Tiarnaglofi, Prove	113
§ 68 Riedegost und Svarožic	114
§ 69 Živa	116
§ 70 Die Polykephalie	117
§ 71 Kultstätten (Ost) / Kultstätten (West)	120
§ 72 Götter (Ost) / Götter (West)	122
§ 73 Asyl	125

Die Geister

§ 74 Die Schicksalsfrauen der Slawen	131
§ 75 Rožanicy und Rod	132
§ 76 Moiren, Parzen und Nornen	134
§ 77 Der Schicksalsmann	137
§ 78 Die Schicksalsfrauen: Gesamtbild	137
§ 79 Die Feen	138
§ 80 Die Vilen: Name und Herkunft	139
§ 81 Vila und Bereginja	142
§ 82 Die Vilen: Hagiographie	143
§ 83 Die Vilen, Wesen von drüben	146
§ 84 Die Nymphen	147
§ 85 Das römische Rosenfest	148
§ 86 Die Rosalia bei den Slawen	149
§ 87 Die Rusalki	152
§ 88 Die Navi	154
§ 89 Die Kikimory	155
§ 90 Der Düwwelesüger	156
§ 91 Der Vampir: sein Name	157
§ 92 Der Vampir: sein Wesen	159
§ 93 Die Mora	161
§ 94 Die Mahr	162
§ 95 Der Hausgeist	164
§ 96 Der Ortsgeist	166
§ 97 Lešij, der Waldgeist	167
§ 98 Der Schrat	168
§ 99 Der Wassermann (slawisch)	169
§ 100 Der Wassermann (deutsch)	172
§ 101 Der Mittagsgeist	174
Die drei Welten	
§ 102 Diese Welt – Jene Welt	177
§ 103 Die Grenzen zwischen „dieser“ und „jener Welt“	179
§ 104 Der Spiegel	181
§ 105 Die Kinder	182
§ 106 Schwangere und Wöchnerinnen	183
§ 107 Der König	184
§ 108 Die Verwandlung	185
§ 109 Waffe und Schiff	185
§ 110 Schwören	187
§ 111 Wasser, Fels und Baum	188
§ 112 Das Pferd	191
§ 113 Die gehörnten Tiere	194

§ 114 Die Schlange, Hüterin der Unterwelt.....	198
§ 115 Schlange und Pferd.....	201
§ 116 Die Religion der alten Slawen.....	202
Geschichten	
§ 117 Ignaz Kowalski und die Zmora.....	207
§ 118 Car Trojan ima kozje uši (Kaiser Trajan hat Ziegenohren).....	208
§ 119 Dabog.....	208
§ 120 Olegs Tod.....	209
§ 121 Erlebnis mit dem Vampir.....	210
§ 122 Ero s onoga svijeta (Ero aus jener Welt).....	211
§ 123 Zigeuner verzaubert die Kaufleute.....	211
§ 124 Der Mann, der die Teufel gefangen hat.....	212
§ 125 Der Schäfer und die Vilen.....	212
§ 126 Nemušti jezik (Die Tiersprache).....	213
Literaturverzeichnis.....	215
Sachverzeichnis.....	225

§ 1 Einleitung

Im Titel dieses Buches das Wort „Mythologie“ zu gebrauchen, habe ich unterlassen, weil ich keine falsche Fährte legen wollte. Denn: Nach allem, was zu erfahren – und auf die Reihe gebracht – ist, hat es ein „slawisches Pantheon“ nicht gegeben. Zu dieser Einsicht haben keine revolutionierenden neuen Entdeckungen geführt. Was die Archäologie in den letzten fünfzig Jahren beigetragen hat, ist unbestritten zwar eine wertvolle, das Bild abrundende Ergänzung, was es an Wesentlichem auf diesem Gebiet aber zu wissen gibt, weiß man seit hundert Jahren und mehr.

Vordringlich darzustellen ist hier die „Welt der Geister“, die *Dämonologie*, durch die wir über Glaubensinhalte viel mehr erfahren als aus einem Pantheon, womöglich noch einem von dubioser Existenz. Auch über die Geister sind wir seit langer Zeit schon so weit unterrichtet, dass wir in der Lage sind, aus ihrem Wirken Glaubensinhalte zu erschließen. In den letzten Jahren ist eine Fülle von Material zusammengetragen und in so großartigen Werken wie TOLSTOJS *Slavjanskije drevnosti*, das dem „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ nicht unähnlich ist, oder Mme PLOTNIKOVAS Buch über die „Ethnolinguistische Geographie bei den Südslawen“ der Forschung zugänglich gemacht worden, doch ist bei aller Anerkennung der Leistung nicht zu übersehen, dass die Erkenntniszuwächse im Verhältnis zum Umfang des neu eingebrachten Materials und gegenüber dem, was man schon weiß, minimal sind – für die anstehende Aufgabe, versteht sich, für fernere Problemstellungen, etwa die Erarbeitung von Regionalprofilen von Glaubensvorstellungen, werden sie gewiss herausragende Bedeutung haben.

Da also nicht viel aufregend Neues mehr dazugekommen ist, kann eine sinnvolle Befassung mit den mythologischen Inhalten nur mit einer neuen Materialzusammenstellung erreicht werden. Dadurch wird das Buch zu einer Collage, und wie jede andere Collage auch wird es ein ungewöhnliches Bild der Zusammenhänge offerieren. Das Buch unterscheidet sich also von anderen neueren Werken (VÁŇA) nicht durch den mythologischen Stoff, sondern durch seine Verarbeitung.

Es ist weniger „kategorial“ als vielmehr „assoziativ“ angelegt, insofern die mythischen Figuren in ein weiteres Umfeld gestellt und auf diese Weise perspektivisch entrückt werden, so dass sie eine andere Bedeutung erhalten, als wenn sie isoliert aus der Nähe betrachten würden. Kurz gesagt: Die mythischen Figuren sollen im „syntaktischen Zusammenhang“ beurteilt werden!

Da es Göttergeschichten, wie man sie von den Germanen, den Griechen usw. kennt, bei den Slawen nicht gibt, ist jenes Umfeld aus anderen Quellen verfügbar zu machen, nämlich dem *Brauchtum*, aus *Sagen*, *Märchen* und den gerade bei den Südslawen in beeindruckender Vielfalt vorhandenen *Volksliedern*.

Die Gebräuche haben sich, wer weiß seit wann schon, von ihren mythischen Wurzeln getrennt. Man kennt ihre Bedeutung nicht mehr. Sie sind einfach *Aber-*

glaube, miteinander verglichen und analysiert führen sie aber auf ihre Wurzeln zurück.

In das Umfeld einbezogen wird, wo es angezeigt ist, auch *germanische Mythologie* und in besonderem Maße das Brauchtum der benachbarten *Deutschen*, das eine wertvolle Ergänzung zum slawischen Material und darum geeignet ist, dessen mythologische Wurzeln deutlicher und verstehbar werden zu lassen.

Mit demselben Ziel wird auch auf *antikes Glaubensgut* zurückgegriffen. Es wird uns zu der Einsicht führen, dass die Vorstellungen der Slawen nicht an Sprachgrenzen gebunden¹, sondern im weiter gefassten (mindestens) europäischen Verbund², in einem „europäischen Kulturraum“ integriert sind, so dass auch das slawische Material in einer „Europäischen Ethnologie“^{3,4} seinen Platz fände und in diesem Rahmen zu würdigen wäre^{5,6}.

Unter „Slawen“ werden hier die slawophonen Individuen verstanden. Was bei ihnen an Glaubensvorstellungen, durch Quellen belegt oder aus sog. „Aberglauben“ erschließbar, sich vorfindet, soll hier, obwohl umständehalber leider nicht lückenlos, verwertet werden. Ohne Einschränkung gilt das für Russen, Ukrainer, Polen. Bei den früh unter deutschen Einfluss geratenen Elb- und Ostseeslawen (Polaben und Pomoranen) ist mit einem „rein slawischen“ Gedankengut nicht mehr zu rechnen. Dasselbe gilt für die Lausitzer Wenden.

Ob und inwieweit die in der südslawischen Folklore erkennbaren Glaubensvorstellungen originär slawisch oder doch nicht vielmehr vorslawisch-antik sind, lässt sich nicht entscheiden, da in der heutigen, mehrheitlich slawisch sprechenden Bevölkerung auf dem Balkan Nicht-Slawen (Thraker, Illyrer, Daker) aufgegangen sind.

Ist sie schon unter günstigen Umständen ein hervorragendes Auskunftsmittel, so ist gerade im Falle hagiographisch wenig ergiebiger schriftlicher Quellen die Sprachwissenschaft von unschätzbarem heuristischem Wert⁷.

Der Spärlichkeit des Materials geschuldet ist die enorme Anzahl von Meinungen zur slawischen Mythologie, die, obwohl mit ernster Autorität vorgetragen, sich dann doch als mit Zweifeln belastet herausstellen. Dennoch finden sich in den Untersu-

1 In einer analogen Situation befand sich die Germanistik, denn da wurde „doktrinär eine insgesamt viel zu enge Kongruenz dialektologischer und volkskundlicher Erscheinungen vorausgesetzt“ (TIMM 2003: 229).

2 Schon vor über zwanzig Jahren habe ich darauf hingewiesen, vgl. REITER (1984: 37).

3 Dazu RUMPF (1991: 8) und TIMM (2003: 230, Anm. 348).

4 Damit käme man zur einer „Euroethnologie“ analog zu der bereits um sich greifenden „Eurolinguistik“.

5 Vor mehr als hundert Jahren hat Friedrich S. KRAUSS (1890: 33) die Hoffnung geäußert, der südslawische Volksglaube würde Lücken zwischen dem römischen, griechischen und nordischen Volksglauben schließen.

6 Über die Bedeutung, die gerade das Slawische in der *Europäischen Union* zunehmend erhalten wird, s. HINRICHS (2008).

7 VÁŇA (1992: 34) scheint das nicht so zu sehen, was daraus hervorgeht, dass er sein Misstrauen ausgerechnet durch die in der Tat abenteuerlichsten Etymologien (Anm. 28, S. 298) begründet.

chungen viele, manchmal sogar unscheinbare Einzelheiten, die in eine andere als die übliche Perspektive gerückt und miteinander kombiniert, Wege zu ungewohnten Einsichten öffnen. Um nicht den Eindruck von Willkürlichkeit aufkommen zu lassen, wird hier, was vorgetragen worden war, in umständlicher, ja vielleicht sogar langweilig erscheinender Weise, aufeinander abgestimmt und werden jene Wege solchermaßen begehbar gemacht. Dass an ihrem Ende dann aber unumstößliche „Wahrheiten“ ständen, ist auch durch sorgfältigstes Abwägen nicht garantiert, immerhin wäre mit einem höheren Grad von Wahrscheinlichkeit schon einiges erreicht.

Das Buch wird in der von Helmut JACHNOW herausgegebenen Reihe „*Slavistische Studienbücher*“ erscheinen, deren Usancen aber nicht vollends folgen: An die Stelle einer streng rationalen Gliederung in hierarchische Ebenen und deren Markierung durch Code-Zahlen kommt im vorliegenden Buche die viel elastischere Paragrapheneinteilung zur Anwendung. Eine andere Art der Gliederung lässt der Stoff derweil nicht zu, da es in der Glaubenslehre keine allgemein akzeptierten Parameter gibt, und wir vor allem nicht wissen, in welcher Beziehung schon erkennbare Ebenen zueinander stehen.

Berlin, im März 2009

NORBERT REITER

§ 2 „Gott“

Ein Verfahren, von vorchristlichen, ja vorklassischen Glaubensinhalten eine Vorstellung zu gewinnen, ist die *Sprachvergleichung*.

In Europa mehrheitlich vertreten sind vier Wörter für „Gott“, nämlich: *deus*, *bog*, *Gott* und *theós*. Wir wollen nun untersuchen, was diese Wörter ursprünglich bedeutet haben:

- 1) *deus* ist lateinisch und findet sich unterschiedlich geformt in allen romanischen Sprache, z.B. franz. *dieu*, ital. *dio*, rum. *zeu*. **Deus* ist auch im Namen des römischen Hauptgottes *Jupiter* enthalten. Der Name setzt sich aus **deus* und *pater* ‚Vater‘ zusammen, ihn aber womöglich als ‚Gottvater‘ zu deuten wäre voreilig, wie wir bald noch einsehen werden.

Dem römischen *Jupiter* entspricht bei den Griechen *Zeus*, auch bei ihnen der Hauptgott. Der Name ist eine Verkürzung. Vollständig lautet er *Zeus pater* (*Ζεὺς πατήρ*), dessen erster Teil, *Zeus*, wieder auf **deus* zurückgeht. Es gibt auch das Adjektivum *díos* (*δῖος*) ‚herrlich, edel, erhaben, göttlich‘.

Außer bei den Römern und Griechen finden wir **deus* auch im Baltikum. Die Litauer sagen *dievas*, die Letten *Dievs*, ihr „Himmelsgott“, dessen Name zur Bezeichnung auch des christlichen Gottes verwendet wird. Ebenso war den Germanen das Wort bekannt. In rekonstruierter Fassung müsste es **tīwaz* gelautet haben. Darauf geht der deutsche Name *Ziu* zurück und der altenglische *Tīw*.

Ziu bzw. *Tīw* war ursprünglich der germanische Himmels- und Kriegsgott, als welcher er dem römischen *Mars* gleich kam, und da die Germanen die Wochentage nach römischem Vorbild benannten, fand *Martis dies* in **tīwez dagas* seine Entsprechung. Die Engländer sagen *tuesday* und die Alemannen *zistig*, hochdeutsch *Dienstag*. Auch in diesem Namen ist *Ziu* noch enthalten, nur ist das nicht mehr gut erkennbar, weil er mannigfaltige Veränderungen durchgemacht hat.

Altindisch gibt es *deva*, eigentlich ‚himmlisch‘, aber auch allgemeine Bezeichnung für ‚Gottheit‘¹, daher dann auch *vishve deva* ‚alle Götter‘.

Auch die Slawen kannten **deus*. Göttername war er bei ihnen jedoch nicht, vielmehr wurde damit, ähnlich wie mit griech. *dios*, etwas Erhabenes, Außergewöhnliches benannt. Darum slaw. *divo* ‚Wunder‘. (Der Name des mystischen Vogels *Div* im *Igorlied* hat vermutlich nichts damit zu tun).

Was bedeutet nun aber **deus*? Es stammt von derselben Wurzel wie *dies*, ebenso wie russ. *den*, poln. *dzień*, tschech. und südslaw. *den* (bzw. *dan*); sie alle meinen ‚Tag‘, sowohl als Zeiteinheit, wie heutzutage meistens, aber auch ‚lichter Tag‘ im Gegensatz zu ‚Nacht‘, und von dieser Bedeutung, dem ‚lichten Tag‘, müssen wir ausgehen, wenn wir **deus* verstehen wollen. Es meint also ‚Lichter Tag‘

1 MOELLER (1984: 60).